

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	7
Tabellenverzeichnis	7
1. Sichtbarkeit divers* und trans*geschlechtlicher Lebensweisen	9
2. Diskurse über Divers- und Transgeschlechtlichkeit	13
2.1 Medizinisch-gesellschaftliche Konstruktionen transgeschlechtlicher Lebensweisen	13
2.2 Konstruktionen nicht-binärer geschlechtlicher Zugehörigkeiten	23
2.3 Gegenwärtige rechtliche und medizinische Rahmenbedingungen	24
2.4 Sozialwissenschaftliche Erkenntnisse zur Lebenssituation divers* und trans*geschlechtlicher Menschen	29
2.5 Terminologie geschlechtlicher Diversität	40
3. Soziologische Perspektiven auf Wirklichkeiten, Geschlechtlichkeiten und Adoleszenz	49
3.1 Wirklichkeiten und Transgeschlechtlichkeit	49
3.1.1 Konstruierte Erfahrungen – konstruierte Wirklichkeiten	49
3.1.2 Transgeschlechtliche Wirklichkeiten	51
3.2 „In the beginning, there was Agnes“	54
3.2.1 Geschlechtlichkeit als Wissenssystem	55
3.2.2 Perspektiven der Gender Studies, Queer Studies und Transgender Studies	65
3.3 Geschlechtliche Diversität und Adoleszenz	69
3.3.1 Geschlechtliche Diversität und Jugendforschung	70
3.3.2 Von der Prägung zum*r Akteur*in	78
3.3.3 Vom Stigma zur Diversität	85
4. Forschungskonzeption	94
4.1 Analysekonzept	95
4.1.1 Deutungsprozesse	97
4.1.2 Alltagswelten	98
4.1.3 Typenbildung und Deutungsmuster	99
4.2 Methodisches Konzept	101

4.2.1	Datenerhebung: problemzentrierte Interviews	102
4.2.2	Sample	106
4.2.3	Datenauswertung: dreistufiges interpretatives Verfahren	109
5.	Narrative Wirklichkeiten junger divers* und trans*geschlechtlicher Menschen	120
5.1	Fallbeispiele	125
5.1.1	Tina	126
5.1.2	Dennis	133
5.1.3	Fiona	141
5.1.4	Christoph	148
5.2	Deutungsprozesse	156
5.2.1	Bewusstwerdung der divers* oder trans*geschlechtlichen Zugehörigkeit	156
5.2.2	Verortung der nicht-cisgeschlechtlichen Zugehörigkeit	166
5.2.3	Ziele für geschlechtliche Zukunft	176
5.3	Alltagswelten	182
5.3.1	Coming-out-Erfahrungen	183
5.3.2	Neuer Alltag in geschlechtlicher Neu-Positionierung	195
6.	Diskussion der Erkenntnisse	213
6.1	Reflexion des konzeptionellen Zugangs	213
6.2	Reflexion der Ergebnisse	218
7.	Literatur	231
8.	Anhang	249

1. Sichtbarkeit divers* und trans*geschlechtlicher Lebensweisen

In Deutschland ist es seit 1981 rechtlich möglich, die geburtsgeschlechtliche Einordnung durch eine Personenstandsänderung nach dem sogenannten ‚Transsexuellengesetz‘ in das jeweils andere Geschlecht zu ändern. Eine trans* Frau kann damit durch ein rechtliches Begutachtungsverfahren ihre männliche Zuordnung verändern, ein trans* Mann seine weibliche. Hier geht es um binär transgeschlechtliche Menschen. Davon zu differenzieren sind Varianten der geschlechtlichen Selbst-Positionierung, die keiner binären Geschlechterkategorie entsprechen. Für genderfluide, gender-non-binary oder genderqueere Verortungen wird der gemeinsame Begriff divers* geschlechtlich genutzt. Damit gilt in der vorliegenden Arbeit ein anderes Verständnis, als es mit der seit Ende 2018 bestehenden dritten Option ‚divers‘ vorgesehen ist. Nach gegenwärtigen offiziellen Regelungen des Innenministeriums wird dieser Geschlechtseintrag begrenzt für spezifische „Varianten der Geschlechtsentwicklung“ (BMI 2019a).

Bei einem Blick auf die gesellschaftspolitische und mediale Sichtbarkeit ist zu erkennen, dass seit einigen Jahren die Aufmerksamkeit groß ist für Menschen, die nicht dem *assigned sex at birth* (ASAB) angehören. Diese Feststellung kann an zahlreiche nationale und internationale Beispiele geknüpft werden: Bereits ab 2014 konnte die geschlechtliche Zugehörigkeit bei Facebook aus über 50 verschiedenen Varianten ausgewählt werden. Inzwischen bietet eine wachsende Zahl von Online-Diensten, wie der Streamingdienst Spotify, über die binären Kategorien hinausgehende Optionen für Geschlechtsangaben in user accounts an. In immer mehr Ländern existiert eine dritte Geschlechterkategorie (z.B. in Argentinien, Australien, Bangladesch, Kanada) oder die Möglichkeit, per einfachen Antrag die geburtsgeschlechtliche Zuordnung zu wechseln (z.B. in Bolivien, Irland, Malta, Schweden). Die transgeschlechtliche junge Frau und Topmodel *Giuliana Farfalla* ist in Deutschland in verschiedenen populären TV-Formaten zu sehen (z.B. 2018 in *Ich bin ein Star - Holt mich hier raus!*). Ebenso spielt in preisgekrönten Hollywood-Produktionen (z.B. *Orange Is The New Black*, *Transparent*) das Thema Transgeschlechtlichkeit eine elementare Rolle. Im Februar 2020 berichtete *The New York Times* über die wachsende Sichtbarkeit trans*männlicher Schauspieler in Hollywood, nachdem in den Jahren zuvor insbesondere trans* Frauen medial bekannt geworden sind (vgl. Ebershoff 2020). Außerdem kann noch das erste nicht-binäre Coming-out einer*s bekannten Schauspieler*in erwähnt werden: Asia Kate Dillon gab 2018 ihre*seine nicht-binäre geschlechtliche Zugehörigkeit bekannt und spielt in der Serie *Billionaires* ebenfalls einen nicht-binären Charakter.

Diese Aufzählung ließe sich problemlos fortführen. Immer häufiger geht es dabei auch um Themen abseits rechtlicher sowie medizinischer Fragen über *The Transsexual Phenomenon* (Benjamin 1966). Mit gestiegener Präsenz geht einher, dass transgeschlechtliche Menschen zunehmend selbst über ihr geschlechtliches Erleben berichten, so wie beispielsweise die US-amerikanische Schauspielerin und trans* Aktivistin Laverne Cox in einem Interview Einblick gibt: „As a child I knew everyone was telling me that I was a boy but I felt like a girl. I thought I would hit puberty and just start turning into a girl.“ (Cox, zitiert in Mulkerrins 2016: o.S.)

Nach ca. 200 Jahren der Kriminalisierung, Pathologisierung und gesellschaftlichen Unsichtbarkeit divers* und trans*geschlechtlicher Lebensweisen können diese Entwicklungen als deutlicher gesellschaftlicher Wandel charakterisiert werden. Mit den Worten des Soziologen für Sexualität Ken Plummer in Bezug auf Erzählungen von Lesben und Schwulen kann für das zweite Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts auch für divers* und trans*geschlechtliche Lebensweisen bestätigt werden: „Stories are told; stories are read; communities are born. It can all be done at a distance.“ (Plummer 2003: Pos. 1201) Die Entwicklung von Computer und Internet seit den 1990er Jahren war eine entscheidende Bedingung dafür, dass weltweit ‚trans communities‘ entstanden, die schließlich für eine Allgemeinheit *sichtbar* wurden (vgl. Whittle 2006: xii).

Der gestiegenen Sichtbarkeit von Nicht-Cisgeschlechtlichkeit müssen allerdings empirische Erkenntnisse über alltägliche Diskriminierungserfahrungen gegenübergestellt werden. Die bundesweite Jugendstudie *Coming-out – und dann...?!* stellte beispielsweise fest, dass neun von zehn divers* oder trans*geschlechtlichen jungen Teilnehmer*innen der Online-Befragung schon einmal diskriminierende Erfahrungen aufgrund ihrer geschlechtlichen Zugehörigkeit gemacht haben (Oldemeier 2017: 155). Hinzu kommen Erkenntnisse aus englischsprachigen Untersuchungen über erhöhte Vorkommen psychosomatischer Probleme aufgrund gesellschaftlicher, stigmatisierender Rahmenbedingungen (ebd.: 146ff.). Dabei ist jedoch insgesamt zu konstatieren, dass geschlechtliche (und sexuelle) Diversität in der Jugendforschung noch viel zu wenig Berücksichtigung findet. Obwohl gerade unter jungen Menschen die Zahl derer zunehmen, die nicht ihrer geburtsgeschlechtlichen Zuordnung angehören und/oder eine nicht-heterosexuelle Orientierung haben (vgl. Lam 2016: o.S.).

In den Sozialwissenschaften galt das analytisch-interpretative Interesse an nicht-cisgeschlechtlichen Lebensweisen insbesondere ihrer Aussagekraft über die Konstruktion der geschlechtlichen Ordnung, ihrem Subversionspotential oder den diskursiven (Macht-)Prozessen, die nicht-cisgeschlechtliche Subjektivitäten formen. Aus diesem Grund befasste sich die kanadische Soziologin und trans* Frau *Vivian Namaste* vor 20 Jahren in *Invisible Lives* (Namaste 2000) insbesondere mit der *Unsichtbarkeit* für „the nitty-gritty realities of our

lives, our bodies, and our experience of the everyday world“ (ebd.: 1), die gerade auch in den Sozialwissenschaften zu finden ist.

Somit ist festzuhalten, dass eine sozialwissenschaftlich-empirische Auseinandersetzung mit nicht-cisgeschlechtlichen Perspektiven entweder ausbleibt oder aber spezifische Schwerpunkte zu einem Desinteresse an alltäglichen Erfahrungen nicht-cisgeschlechtlicher Menschen geführt haben. Indem in dieser Arbeit individuelle Erzählungen divers* und trans*geschlechtlicher junger Menschen über die Wahrnehmung der eigenen Wirklichkeit betrachtet werden, soll den bestehenden pathologisierenden Narrativen der Medizin, den objektifizierenden sowie reduzierenden Perspektiven in der Geschlechterforschung und der weitestgehenden Abwesenheit von Nicht-Cisgeschlechtlichkeit in der Jugendforschung begegnet werden. Vorrangig von Interesse sollen dabei einerseits der retrospektive Blick divers* und trans*geschlechtlicher Jugendlicher auf ihr nicht-cisgeschlechtliches Erleben sein sowie andererseits ihre Erfahrungen bei der praktischen Realisierung einer geschlechtlichen Neu-Positionierung.

Für die Analyse *narrativer Wirklichkeiten divers* und trans*geschlechtlicher Jugendlicher* werden zunächst spezifische Diskurse und charakteristische Rahmensetzungen für Nicht-Cisgeschlechtlichkeit veranschaulicht. Dabei geht es um medizinisch-gesellschaftliche Konstruktionsprozesse transgeschlechtlicher (Kap. 2.1) und nicht-binärer Lebensweisen (Kap. 2.2) sowie um gegenwärtige rechtliche und medizinische Rahmenbedingungen (Kap. 2.3). Daraufhin werden zentrale sozialwissenschaftliche Erkenntnisse zur Lebenssituation divers* und trans*geschlechtlicher Menschen präsentiert (Kap. 2.5) sowie eine Terminologie zu geschlechtlicher Diversität (Kap. 2.6).

Mit ausgewählten soziologischen Perspektiven auf Wirklichkeiten, Geschlechtlichkeiten und Adoleszenz wird das theoretisch-konzeptionelle Fundament für diese Studie entwickelt. Ein zentrales Verständnis richtet sich hierbei auf Erfahrung als gedeutete Verarbeitung von Erlebtem und einer gesellschaftlich konstruierten ‚Wirklichkeit‘ (Kap. 3.1). Daran anknüpfend werden Geschlechtlichkeit als Wissenssystem betrachtet und zentrale Merkmale der *Gender, Queer und Transgender Studies* erörtert (Kap. 3.2). Die theoretische Fundierung abschließend, richtet sich der Blick auf geschlechtliche Diversität und Adoleszenz (Kap. 3.3).

Darauf folgt die Darstellung der Forschungskonzeption. Hier werden das Analysekonzept (Kap. 4.1) veranschaulicht sowie das methodische Vorgehen (Kap. 4.2) für die Beantwortung der Forschungsfragen.

In Kapitel fünf werden schließlich die Erkenntnisse zu *narrativen Wirklichkeiten junger divers* und trans*geschlechtlicher Menschen* präsentiert. Für einen ganzheitlichen Blick werden zunächst vier ausgewählte Fallbeispiele dargestellt (Kap. 5.1). An den Stationen *Deutungsprozesse* zur divers* oder trans*geschlechtlichen Positionierung (Kap. 5.2) und *Alltagswelten* (Kap. 5.3) werden die entwickelten Deutungsmuster-Typen beschrieben.